

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Drei Männer haben ihre Betten im Zimmer 2.09 der Krebsstation. Die Garderobe ist gegenseitig vertraut, Hausschuhe, Morgenmäntel, Schlafanzüge, Jogginganzug dann und wann. Der Klinikalltag ist gewohnt, Wecken, Neonlicht, Fieber messen.

Chemotherapie. Manchmal stehen drei Infusionsständer gleichzeitig da. Übelkeit. Besuch von der Familie.

Die Wochen verschwimmen längst ineinander, gab es je eine Zeit vor der Krankheit? Wird es je eine Zeit nach der Krankheit geben?

Die drei Männer haben sich gegenseitig in Hoffnung erlebt, niedergeschlagen, weinend. Wissen, was der andere nicht isst, tauschen über die Betten hinweg Käse gegen Wurst vom einheitlichen Abendessenstablett, da braucht's keine Worte.

Wobei sie nicht mehr viel essen.

Zwei Monate, eine Woche und zwei Tage teilen sie das Zimmer, das sie manchmal als Wartezimmer auf das Sterben empfinden. Bis zu dem Tag, wo der, der in der Mitte sein Bett hatte, den Schlafanzug durch Jeans und Hemd und Jacke ersetzen darf. Die Schlappen durch Strümpfe und Schnürschuhe. Das Waschzeug packen kann und die Zeitschriften. Das Zimmer verlassen.

Ein Wunder, hört man durch die Gänge des Krankenhauses flüstern. Die beiden lächeln ihm zum Abschied zu und freuen sich mit. Tränen in drei Augenpaaren.

So ähnlich ist Ostern.

Besser gesagt: So ähnlich wäre es, wenn Ostern nur bedeutete, dass der eine Mensch Jesus lebt. Dass Jesus einer ist, der von den Toten auferstanden ist. Wenn Jesus „nur“ auferweckt wäre wie Lazarus, den der Rabbi aus Nazareth aus dem Grab herausgerufen hat. Auferweckt wie der junge Mann aus der Stadt Nain, dem Marias Sohn das Leben zurückgegeben hat.

Wenn es an Ostern nur um Jesus ginge, dann würden wir ihm die Auferstehung gönnen, ihm zulächeln, wir, die im Zimmer bleiben. Und zwar eben nicht im Krankenzimmer wie in meiner Geschichte, die so oder so ähnlich passieren könnte. Sondern wir würden Jesus hinterhersehen als solche, die dem Tod *nicht*

entgehen können – irgendwann. Und für die eine Geschichte wie die von Lazarus oder dem jungen Mann in Nain oder eben von Jesus unwahrscheinlich ist ...

Wenn es an Ostern nur um Jesu persönliche Auferstehung ginge, dann würden wir vielleicht sagen: Glück gehabt – und was für ein Wunder!

Aber es geht an Ostern nicht nur um Jesus.

Auf dem Sand knirschen die Schritte von Tausenden. Das aufgeregte Geplapper des Aufbruchs ist längst erstorben. Zwischendurch rufen Kinder und werden von ihren Müttern sofort aufgefordert, leise zu sein und weiterzulaufen. Die Kleinsten sind sowieso längst auf den Armen ihrer Väter, die mit wildem und angstvollem Blick auf die Wassermassen in der Entfernung zueilen.

Auch die wütenden Stimmen sind verstummt, die noch vor Kurzem in Panik und Zorn Mose angefeindet hatten. Die Schreie, die losgebrochen waren, als sie die ersten Staubwolken entdeckt hatten, von ägyptischen Streitwagen aufgewirbelt. Der Klang von Moses Worten echot noch in den Ohren: „*Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was*

für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“

Stumm knirscht ein Volk durch den Sand, ein Volk von Frauen und Männern und Kindern, die keine Sklaven mehr sein wollen.

Für das, was sie sehen, gibt es keine Worte. Immer nur weiter gehen, weiter, unbegreiflich was geschieht ... das Meer teilt sich. Wo sie auch hintreten, spritzt feuchter Sand auf und Wasser, kaum wagen sie nach links und rechts zu sehen, nur weiter und weiter. Ein Weg als würden sie ins Totenreich hinabsteigen, ins Meer hinab, ins Dunkle, in die eigenen Gräber hinein ...

Der Weg ist lang und kurz zugleich, unmöglich zu sagen, wie viel Zeit vergangen ist. Hinter sich hören sie, wie die Wassermassen einstürzen, hören Schreie und wildes Wiehern von Pferden. Aber nicht umdrehen, vor ihnen gilt es nur einen Fuß vor den anderen zu setzen, die Hände der Kinder fest in den eigenen ...

Ihre Füße laufen immer noch weiter, als sie begreifen, dass sie hindurch sind. Als sie sich umwenden, hin und

herblicken, Mütter und Onkel und Nichten und Nachbarn
sehen und Freunde und die Kinder und sich selbst. Kein
Wort ist zu hören, alles schweigt und blickt auf die Fluten.

Wo ein Heer aus Wasser ein Heer aus Soldaten besiegt hat.

*„Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine
Pauke in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit
Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns
dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan;
Ross und Mann hat er ins Meer gestürzt.“*

So ähnlich ist Ostern.

Ein ganzes Volk zieht durchs Meer.

Jesus voraus, als erster durch ein undurchdringliches Meer
hindurch – durch den Tod hindurch, der ihn nicht halten kann.

Die Wassermassen teilen sich vor ihm.

Aber seine Auferstehung ist nicht nur seine Auferstehung.

Wir sind noch nicht da, wo Christus ist, der den Tod hinter sich
hat. Aber wir dürfen seinen Ruf hören. Und hoffnungsvoll ahnen,
dass wir zurückblicken werden auf das Schilfmeer, auf unsere
Feinde, die dort untergehen.

Nicht die Ägypter – nein. Nicht andere Menschen.

Aber Tod und Vergänglichkeit. Der Hass, der uns geschnitten hat
und unsere eigene Schuld, die uns niedergedrückt hat.

Darum singen wir heute alle. Singen wie Mirjam am Ufer des
Schilfmeers. Wir, die in der Taufe ihm hinterher getragen worden
sind wie die Kinder durchs Meer. Wir, die stockend und fallend
und zweifelnd und dann wieder aufrecht hinter Jesus her leben.
Manchmal wie ins eigene Grab hinein. Wenn wir unserer
Sterblichkeit nicht ausweichen wollen. Wenn wir lieben wollen
wie er, unser Leben einsetzen wollen. Darauf vertrauen, dass Gott
uns nicht untergehen lassen wird.

Noch sind wir nicht auf der anderen Seite, noch gehen wir
hindurch und wissen nicht, ob wir ankommen. Aber wir glauben.
Was immer jetzt rechts und links von uns aufragt, grabestief und
meeresdunkel: Es wird vergehen.

Seine Auferstehung ist nicht nur seine.

Sie ist Gottes Versprechen für uns.

*„Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den
Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“*